

Graubünden

Alkoholprobleme sind ein Tabu

Am 14. Mai 2020 findet der Bündner Aktionstag Alkoholprobleme statt. Ziel des Tages ist es, das Tabu der Alkoholabhängigkeit zu brechen und die Öffentlichkeit für das Thema zu sensibilisieren. Das Gesundheitsamt Graubünden hat dazu die Informationswebsite www.bischnfit.ch/alkohol ins Leben gerufen.

Bei suchtgefährdeten Menschen ist das Risiko an einer Alkoholabhängigkeit zu erkranken durch die Coronakrise derzeit erhöht. Suchtexpertinnen und -experten gehen von einer Zunahme von Fällen aus. Daher ist es gerade jetzt wichtig, die schwierigen Aspekte des Alkoholkonsums zu enttabuisieren und die Öffentlichkeit für dieses Thema zu sensibilisieren. Die Bündner Institutionen der Suchtprävention, -beratung und -therapie treten ab dem 14. Mai 2020 über verschiedene Kanäle mit der Bündner Bevölkerung in Kontakt. Fachexpertinnen und -experten beantworten per Mail und Telefon persönliche Fragen. Zudem wird das Thema auf TV und Radio Südostschweiz aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet und mit Fachpersonen besprochen. Alle Kontakte und Informationen zum Aktionstag stehen unter www.bischnfit.ch/alkohol zur Verfügung. Darauf finden Nutzerinnen und Nutzer auch Selbsttests, Gesprächsleitfäden, Geschichten von Betroffenen sowie die kantonalen Anlaufstellen für professionelle Hilfen. Der Bündner Aktionstag ist ein Teil des Nationalen Aktionstages Alkoholprobleme, der wegen des Coronavirus nicht wie sonst üblich stattfinden kann. Das Gesundheitsamt Graubünden hält jedoch am ursprünglichen Tag fest, da insbesondere in Krisensituationen Suchtthemen von hoher Relevanz sind. (staka)



Foto: zVg

Zum Gedenken

Georg Ladner-Lötscher, Schiers

Am Montag, 30. März, starb im Altersheim Schiers, wo er die letzten drei Jahre seines langen Lebens in fürsorglicher Obhut verbracht hatte, Georg Ladner-Lötscher. «Schorsch» Ladner wurde am 30. Juni 1927 als einziges Kind des Ehepaars Georg Ladner und Ursula geborene Stohr in Grüschen geboren und durfte daselbst eine schöne Kindheit erleben. Schon früh erwachte in ihm das Interesse an der Elektrotechnik und er war fast täglicher Gast im EW der Firma Lietha. Nach Schulabschluss absolvierte er dann in Klosters eine vierjährige Lehre als Elektromonteur und seine berufliche Karriere gipfelte schliesslich im Posten des Chefmonteurs beim BK-Unterwerk in Schiers. Im Jahre 1952 gründete er mit Maria («Miggi») Lötscher eine Familie, die im Laufe der Jahre mit vier kräftigen Knaben gesegnet wurde. Schorsch war ihnen ein liebevoller und fürsorglicher Vater. Zusammen mit Miggi führten sie ein harmonisches Familienleben, das dann 1994 mit Miggis Tod endete. In der schweren Zeit danach fand Schorsch Trost und Halt beim ebenfalls verwitweten Anneli Siegrist-Fausch; die daraus hervorgehende Partnerschaft dauerte in der Folge mehr als zwanzig Jahre.



Georg Ladner-Lötscher.

Foto: zVg

Gemeinsam meisterten sie in dieser Zeit auftretende gesundheitliche Probleme, aber auch an vielen Glücksmomenten durften sie sich erfreuen. So etwa an Schorsch's 90. Geburtstag am 30. Juni 2017, der zusammen mit vielen geladenen Gästen gefeiert wurde. Mit Freude und Stolz konnte der Jubilar auf eine stattliche Nachkommenschaft blicken: zu den vier Söhnen wurden ihm sieben aufgeweckte Enkel geschenkt. Schon von Jugend auf war Schorsch ein begeisterter und auch erfolgreicher Turner. Nach fünf Jahren Jugendriege turnte er im Turnverein

Grüschen und danach mit gleicher Begeisterung im Bürgerturnverein Schiers. Nach seiner Aktivzeit bekundete er sein Interesse am Turnen mit der Mitgliedschaft in den kantonalen und eidgenössischen Veteranenvereinigungen. Beim gemeinsamen Besuch von deren Anlässen entdeckten Schorsch und der Schreibende ihre beidseitige Lust an gemeinsamen Reisen in unserer schönen Heimat, und in der Folge pflegten wir diese Leidenschaft kameradschaftlich und mit Freude bis in jüngster Zeit. Die letzte Reise, lieber Schorsch musst du allein vorangehen! (FA)

Leserbrief



Anmerkung zum Leserfoto «Streik für Umweltschutz»

Ich nehme an, Herr Brändli war Zeuge dieser Schweinerei. Und er ist sicher, dass diese von «Klimajugendlichen» verursacht wurde, weil er mit ihnen gesprochen hat. Oder etwa doch nicht?

Leider gibt es immer Leute, die gerne Vorurteile pflegen. Aber merke: Nicht jeder Jugendliche ist Klimaschädling, nicht jede Frau fährt schlecht Auto, nicht jeder Ausländer ist kriminell und nicht jeder SVP-ler ist rechtsextrem! Es sind Ausnahmen, die dieses Bild prägen, weil sie es sind, die auffallen!

Kleines Beispiel? Am Freitag spazierte ich durch die Klus nach

Grüschen und blickte dabei über das Gelände zur Landquart. Dabei sah ich auf dieser Strecke von etwa 800 m ungefähr 20 leere Bierdosen unterhalb der Stützmauer am Ufer der Landquart liegen. Praktisch alle von der gleichen Brauerei. Aus einem fahrenden Auto können sie nicht stammen, den erstens kann niemand so schnell saufen und zweitens fliegen sie dann bis in die Landquart, da der Uferstreifen doch ziemlich schmal und daher auch für Partys nicht sehr geeignet ist. Also bleiben: Fischer? Soll ich jetzt sagen, alle Fischer sind Säufer und Umweltzerstörer? Nein, so einfach geht das nicht! Wer immer das war: ich frage mich halt, warum der-/diejenigen die (leichten) leeren Dosen nicht einfach wieder mitgenommen und fachgerecht entsorgt haben. Wo man das Bier kaufen kann, wissen sie schliesslich auch!

Und ich frage mich auch: Warum wird nicht endlich wieder eine Depotgebühr auf Aludosen

und Petflaschen eingeführt? Herr Brändli, ich nehme an, dass sie als Wanderleiter ihren Wandergruppen auch als Erstes das Verhalten in der Natur erklären, oder etwa doch nicht?

Andy Käppeli, Grüschen

Leserbrief – Spielregeln: Leserbriefe sind im Prättigauer & Herrschäftler willkommen. Je kürzer die Einsendung ist, je grösser die Chance, dass sie veröffentlicht wird. Damit ein Leserbrief veröffentlicht wird, ist die Angabe von Vorname, Name und Wohnort nötig. Ein Leserbrief darf maximal 1800 Zeichen beinhalten (inkl. Titel). Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe mit diffamierendem Inhalt nicht zu veröffentlichen. Ebenso behält sich die Redaktion vor, selbst auszuwählen, welche Leserbriefe veröffentlicht werden und zu lange Einsendungen zu kürzen. Über die Leserbriefe wird keine Korrespondenz geführt. Leserbriefe beinhalten Meinungsäusserungen der Leserschaft. Diese müssen nicht mit den Ansichten der Redaktion übereinstimmen.